Nr. 103. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 2. März 1894.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. **Berlin**, 1. März.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 1. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Das Haus beginnt in Fortsetzung der zweiten Etatsberathung die Debatte über den Kultus-Etat.

Beim Kapitel „Ministergehalt" will der

Abg. Bachem (Ztr.) den Beweis für die neulich aufgestellte Behauptung führen, daß zahlreiche Beamte nicht befördert werden, wenn und weil sie Katholiken sind. Zunächst liege schon eine Verletzung der Parität darin, daß die evangelische Kirche ein Vermogensverwaltungs-Gesetz besitzt, die katholische aber nicht. Auf dem linken Rheinufer gelingt es nicht, konfessionelle Kirchhöfe einzurichten, obwohl man sie sonst überall in Preußen hat; hiervon werden besonders die Katholiken schwer betroffen und empfinden das hart. Bei einer Diakonissen-Anstalt, die in der Heimath des Redners errichtet werden sollte vergingen viele Monate, ehe die obrigkeitliche Erlaubniß erwirkt werden konnte. Für andere Ordensniederlassungen ist die Erlaubniß nur wiederruflich ertheilt. Das ist ein unerträglicher Zustand und ein deutlicher Ausdruck der Disparität, der auch namentlich noch in der Bevorzugung der altkatholischen Kirche zu Tage tritt. Auch in der Gehaltshöhe stehen die katholischen Geistlichen ungünstiger als die evangelischen; daß jene nicht verheirathet sind, ist kein Grund für die ungleiche Behandlung, denn man nimmt bei keiner anderen Beamtenkategorie hierauf Rücksicht. Nach der Säkularisirung der Kirchengüter hat der Staat die rechtliche Verpflichtung, für eine auskömmliche Besoldung der katholischen Geistlichen zu sorgen. Vergleicht man die allmälige Steigerung der Ausgaben für Wahl-Zwecke, so ergiebt sich, daß die Steigerungen für evangelische kirchliche Zwecke ganz bedeutend höher sind, als für katholische kirchliche Zwecke, abgesehen davon, daß zu Gunsten evangelischer Zwecke, so z. B. für den evangelischen Dom in Berlin, von uns Millionen mitbewilligt sind. Zur Milderung der katholischen Kirchennoth in Berlin ist Nichts geschehen. Gegen die politische Agitation der katholischen Geistlichen hat die Regierung eine scharfe Verfügung erlassen, gegen die evangelischen Geistlichen ist nichts dergleichen erfolgt. Rein wissenschaftliche Vorträge gegen den Sozialismus wurden untersagt, weil sie von Jesuiten gehalten wurden. Das muß unsere Gefühle verletzen. Wir haben zahlreiche Universitäten, die einen rein evangelischen, wir haben aber keine, die einen rein katholischen Charakter hätte. Bei den Gymnasien und bei den Volksschulen liegen die Dinge ähnlich. Beim Vorhandensein weniger evangelischer Kinder in katholischen Gegenden fordert man die Errichtung einer evangelischen Schule, aber in evangelischen Gegenden ist für katholische Kinder keine Schule zu bekommen. Die Lokalschulinspektion wird von zahlreichen evangelischen Geistlichen ausgeübt; katholische Geistliche läßt man nicht zu. Die Kreisschul-Inspektion wird fast im Nebenamte geübt von evangelischen Geistlichen; unter 900 solcher Inspektoren befinden sich kaum 50 Katholiken. (Hört! hört!) Daß solche Dinge in Preußen möglich sind, rührt daher, daß die Abtheilungsdirigenten für Kirchen- und Schulwesen bei den 36 Regierungsbehörden sämmtlich von evangelischen Räthen geleitet werden. (Hört! hört!) Sämmtliche Oberpräsidenten sind evangelisch. (Hört! Hört!) Gegen die Person des Ministers haben wir nichts einzuwenden. Aber die Unterstaatssekretäre sind in der Mehrzahl evangelisch, von 20 : 17. Von Oberpräsidenten ist keiner Katholik, von den Regierungsräthen wenige. Redner erörtert dann die Beamtenverhältnisse in den einzelnen Provinzen, nachweisend, daß überwiegend Landräthe und selbst Subaltern- und Unterbeamte evangelisch sind. Mit der landläufigen Phrase von der „Rückständigkeit der Ultramontanen" ist diese Erscheinung nicht zu erklären. Wir stehen unseren evangelischen Mitbürgern weder an Intelligenz, noch an Energie, noch an Patriotismus nach. Hier muß Abhülfe geschaffen werden. (Sehr richtig! im Zentrum!) Die Regierung muß einsehen, daß es nöthig ist, Katholiken in der Regierung zu haben; nur auf diese Weise kann das Vertrauen der Katholiken zur Regierung hergestellt werden. In der Justiz zeigt sich recht deutlich, wie man für die höheren Stellen nur evangelische oder kirchlich gleichgültige Beamte verwendet. Abhülfe kann nicht mit einem Schlage, sondern muß allmälig geschaffen werden. Machen Sie es uns nicht schwerer, in einem Staate, der nach Gottes Fügung nun einmal ein paritätischer ist, zu leben, als es uns ohnedies wird. (Beifall im Zentrum und Zischen.)

Minister Dr. Bosse: Die Verhältnisse in den Beamtenstellungen ändern sich fortwährend. Vor wenigen Jahren hatten wir noch vier katholische Minister. Die katholische Abtheilung würde ich für einen Schaden gerade für die katholische Kirche halten. Die Parität, die Bachem fordert, ist eine rein mechanische und darum schädlich für die Kirche, deren Angelegenheiten auch unter den heutigen Beamten gut besorgt werden. Ganz ähnliche Anschuldigungen, wie der Vorredner sie machte, werden gegen katholische Beamte von evangelischer Seite erhoben, und bei diesem beiderseitigen Ansturm bleibt mir nichts Anderes übrig, als nach meinem Ermessen zu entscheiden. Gegen ein Gesetz zur Regelung der Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens sind selbst von katholischer Seite Bedenken erhoben; die Kirchhofsfrage wird von mir gemeinsam mit dem Minister des Innern berathen; die Diakonissinnen-Niederlassungen werden im Einverständnisse mit den Bischöfen gestattet, und von dieser Seite sind Beschwerden nicht erhoben. In finanzieller Beziehung werden die Geistlichen und die Gemeinden beider Konfessionen durchaus nach gleichen Grundsätzen behandelt. Säkularisationen haben auch bei evangelischen Kirchengütern stattgefunden. Verlangen Sie für Ihre Pastoren die gleichen Gehälter wie für evangelische ohne Rücksicht auf das Cölibat, so würden Sie sich eine erhebliche Streichung bei dem Staatseinkommen der Bischöfe gefallen lassen müssen, die erheblich höher sind, als die der General-Superintendenten. (Sehr richtig! rechts.) Die Vorlesungen von Jesuiten müssen verboten werden, wenn sie das katholisch-religiöse Gebiet vertreten. Die Schulverhältnisse aber können durch die städtischen Schuldeputationen sehr wohl beaufsichtigt werden. Die vom Vorredner geforderte mechanische Parität aber würde nur schädlich wirken. (Bravo rechts.)

Abg. Seyffardt-Magdeburg (nl.) erörtert ausführlich die Verhältnisse des Simultanschulwesens, die Stellung des Ministers hierzu habe in weiten Kreisen Bedauern erregt, ebenso seine Verordnung über den Beginn der Schulpflicht und über die Zulassung von Theologen zur Rektoratsprüfung.

Minister Dr. Bosse weist nach, daß die Voraussetzungen des Vorredners in Bezug auf die einzelnen Verfügungen irrige sind.

Abg. Dauzenberg (Ztr.) erörtert die Paritätsfrage im Sinne des Abg. Bachem und bedauert, daß der Minister keine andere Antwort habe, als die: Laßt alle Hoffnung draußen! Das Wiederinslebentreten der katholischen Abtheilung sei ganz unabweislich nöthig! Man lehne heute berechtigte Forderungen ab, wie z. B. die Franziskaner-Niederlassung in Krefeld.

Minister Bosse: Die Angelegenheiten der katholischen Kirche werden gegenwärtig ganz gut besorgt, besser als in einer katholischen Abtheilung, deren Wirksamkeit doch leicht dahin führen kann, daß sie den Herren vom Zentrum unbequem wird. In Krefeld war für die Seelsorge genügend durch ordentliche Geistliche gesorgt, sodaß der katholische Dezernent die Franziskaner-Niederlassung ablehnte.

Abg. Dr. Kropatscheck (kons.) bedauert, daß weder Bachem noch Dauzenberg Mittel angegeben haben, wie dem Mangel an katholischen Beamten abgeholfen werden kann. Möge man dafür sorgen, daß tüchtige katholische Referendare sich für den Verwaltungsdienst melden.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole): Bisher ist es nicht gelungen, für die Provinz Posen Ordens-Niederlassungen bewilligt zu erhalten, obwohl dies für die Seelsorge der dortigen Katholiken dringend nöthig ist. Für die Konzessionen auf dem Gebiete des polnischen Sprachunterrichts sind die Polen dankbar, können aber auf die Geltendmachung der ihnen weiter zustehenden Rechte nicht verzichten. Mit Entschiedenheit lehnen die Polen die Unterstellung ab, daß sie mit der Regierung wegen des Sprachunterrichts politische Handelsgeschäfte gemacht hätten.

Minister Bosse: Wo ein Bedürfniß für die Seelsorge bei polnisch redender Bevölkerung besteht, kann dasselbe jedenfalls durch ordentliche Geistliche befriedigt werden; ich sehe nicht ein, daß dazu Ordensleute nöthig sind. (Sehr richtig!) Den Privatunterricht in polnischer Sprache konnten wir nicht dulden, weil er zu polnischen Demonstrationen benutzt wurde; es wurden polnische Prämien vertheilt und dergl. Aus diesem Grunde habe ich, längst ehe an die Militärvorlage zu denken war, die Uebernahme des Sprachunterrichts in den ordentlichen Unterricht in Aussicht genommen. Von einem politischen Handel kann nicht die Rede sein.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) bittet das Zentrum, im Interesse des konfessionellen Friedens nicht zu sehr auf die Zulassung der Orden zu drängen. Katholiken befinden sich in der Diplomatie in hohen Stellungen. Wenn das Zentrum aber fordert, daß die katholischen Beamten das Vertrauen des katholischen Volkes besitzen sollen, so ist das undurchführbar; wer soll denn entscheiden, ob ein Beamter das Vertrauen des katholischen Volkes besitzt oder ob er es verloren hat? Die katholische Abtheilung möchte zweckmäßig sein im absolutistischen Staate; heute ist sie es nicht mehr. Das Zentrum besorgt ja auch die katholischen Angelegenheiten ganz gut. Die Konzessionen auf dem Gebiete des polnischen Sprachunterrichts haben wir von Anfang an gemißbilligt; wir fürchten, der Minister wird sich überzeugen, daß seine Maßregeln das Deutschthum schädigen und die Polen immer weitere Anforderungen stellen werden.

Minister Bosse: Weitergehende Forderungen der Polen haben keine Aussicht auf Befriedigung.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Vom Reichs-Versicherungsamte ist der dem Reichskanzler für 1893 erstattete Geschäftsbericht über die Unfall-, sowie Invaliditäts- und Altersversicherung nunmehr eingegangen:

„Im Berichtsjahre betrug die Zahl aller bei den Berufsgenossenschaften, Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalausführungsbehörden zur Anmeldung gelangten Unfälle nach einer vorläufigen Ermittelung 262 633, die der entschädigten Unfälle 62 605, von denen 6285 den Tod, 2895 eine dauernd völlige, 33 803 eine dauernd theilweise Erwerbsunfähigkeit und 19 622 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Die im Jahre 1893 verausgabten Unfallentschädigungen (Renten u. s. w.) betrugen nach einer vorläufigen Ermittelung ungefähr 38 175 000 Mark gegen 32,3 Millionen im Jahre 1892. Die Entschädigungen wurden in 1893 gezahlt oder angewiesen an 190 510 Verletzte, 22 405 Wittwen Getödteter, 43 924 Kinder Getödteter, 1620 Ascendenten Getödteter. Daneben erhielten ferner im Jahre 1893: 6447 Ehefrauen, 13 671 Kinder und 200 Ascendenten als Angehörige von Verletzten, welche in Krankenhäusern untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen gezahlt oder angewiesen, so daß im Berichtsjahre zusammen 278 777 Personen der Wohlthaten der Unfallversicherung theilhaftig geworden sind. Invaliditäts- und Altersrenten haben im Berichtsjahre rund 240 500 Personen und zwar 187 450 Personen Alters- und 53 050 Invalidenrente bezogen. Da sich unter diesen rund 850 Personen befinden, deren Altersrente im Laufe des Berichtsjahres in Invalidenrente umgewandelt wurde, und diese Personen deshalb in den vorstehenden Zahlen doppelt gezählt sind, so stellt sich die wirkliche Zahl der Rentenempfänger des Berichtsjahres auf rund 239 650 Personen, an welche insgesammt 27,9 Millionen Mark, und zwar an Altersrenten rund 22,7 Millionen, an Invalidenrenten 5,2 Millionen gezahlt sind. Die von den Versicherungsanstalten seit dem 1. Januar 1891 festgesetzten Renten repräsentiren überschläglich ein Deckungskapital von rund 114,2 Millionen Mark und mit Einschluß der an den Reservefonds abzuführenden Beträge in Höhe von rund 22,8 Millionen Mark ein Kapital von rund 137 Millionen. Dem steht nach Abzug der gesammten Verwaltungskosten eine Einnahme aus Beiträgen gegenüber im Jahre 1891 von rund 85,2 Millionen, im Jahre 1892 von rund 84,5, zusammen von 254 Millionen Mark. Es verbleibt demgemäß, ohne Berücksichtigung der Zinsen, zur Deckung der bereits im Jahre 1895 wirksam werdenden Beitragserstattungen und der in Folge der längeren Dauer der Beitragsleistungen allmälig höher werdenden Invalidenrente ein Kapital von rund 117 Millionen Mark."

— Aus Deutsch-Ostafrika bringt das „Deutsche Kolonialblatt" folgende Meldungen:

„Der Kompagnieführer Prince, welcher seiner Zeit nach dem Nyassa-See gesendet worden war, um in Langenburg den Wißmann-Dampfer für das kaiserliche Gouvernement zu übernehmen, ist nach Dar-es-Salam zurückgekehrt.

Nach einem am 22. Januar in Dar-es-Salam eingetroffenen Briefe des Gouverneurs v. Schele, der vom 16. Dezember v. J. Ulanga-Fähre datirt war, hat seine Expedition nach der Vereinigung mit der Abtheilung des Kompagnieführers Ramsay, über dessen Expedition vor mehreren Wochen ein längerer Bericht mitgetheilt ist, mehrere Orte der Mafiti zerstört und war im Begriff, die Haupträuber Kubikira mtua und Pepo, dessen Bruder von Ramsay geschlagen worden ist, zu züchtigen. Etwa am 22. Dezember gedachte Herr v. Schele, den Ulanga aufwärts marschirend, bei Kiwanga einzutreffen. Wenn Zeit vorhanden, beabsichtigte er, bis zum Nyassa vorzudringen, um die Station Langenburg zu besichtigen. Der Gouverneur beabsichtigt, an der Ulanga-Fähre, dem Ausfallthor der Mafiti, nach Ablauf der Regenzeit eine Station anzulegen."

In Zusammenhang mit diesen Mittheilungen sei ein Bericht über die Bekämpfung des Sklavenhandels in Deutsch-Ostafrika wiedergegeben:

„Im Laufe des letzten Jahres ist die Brüsseler Akte zur vollen Durchführung gelangt, es ist eine Verordnung über die Kontrolle der Dhauschifffahrt erlassen worden, die mit voller Strenge gehandhabt wird. Es ist unverkennbar, daß dem Sklavenhandel dadurch die Axt an die Wurzel gelegt worden ist. Die Folgen sind namentlich in Sansibar, das ja in Bezug auf frische Zufuhr an Menschenwaare auf unser Schutzgebiet angewiesen ist, bemerkbar geworden, da die daselbst ansässigen mit Sklaven wirthschaftenden arabischen Besitzer von Nelkenplantagen immer mehr unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden haben. Selbstverständlich ist der Sklavenhandel nicht vollständig lahmgelegt, wie aus mehreren Fällen, wo die Verbrecher gefaßt und mit dem Tode bestraft wurden, ersichtlich ist; denn das Gebiet ist ungeheuer groß, die Ueberwachung verhältnißmäßig gering und die lang gestreckte Küste bietet unzählige Schlupfwinkel. Es ist aber zu hoffen, daß die erwarteten Zollkreuzer, die auch der Bekämpfung des Sklavenhandels dienen sollen, diesem den Todesstoß versetzen werden."

Danzig, 1. März. Auf dem westpreußischen Landtagsfestmahl sprach sich heute der Oberpräsident v. Goßler in einer vortrefflichen Rede für den russischen Handelsvertrag aus. Von einem Gegensatze der Interessen gegenüber diesem großen Werke, so meinte Herr v. Goßler, könne in den verschiedenen Berufsständen der Provinz doch keine Rede sein. — Der russische Generalkonsul war als Ehrengast auf dem Festmahl anwesend.

Kiel, 1. März. Nachdem sämmtliche zu den beiden Divisionen gehörende Panzerschiffe des Manövergeschwaders seit Mitte Dezember vorigen Jahres in Wilhelmshafen und Kiel gelegen haben, werden mit Anfang dieses Monats die für die Wintermonate unterbrochenen Fahrtübungen wieder aufgenommen werden. Und zwar werden von Wilhelmshafen am 6. d. Mts. die beiden Panzerschiffe „Friedrich der Große" (Komm. Korv.-Kap. Heßner; erster Offizier Korv.-Kap. Graf v. Moltke) und „Deutschland" (Komm. Kap. zur See Piraly; erster Offizier Korv.-Kap. Follenius) zu einer größeren Kreuztour in die Nordsee aufbrechen, die sich bis an die Küsten Schottlands ausdehnen wird; darauf werden sich die beiden Panzerschiffe in die Ostsee begeben und in Kiel einlaufen. Auch die übrigen zu der 2. Division des Manövergeschwaders gehörenden Schiffe werden binnen kurzem von Wilhelmshafen aus zu Einzelübungen in See gehen. — Das Reichsmarineamt hat bis jetzt noch keinen bestimmten Befehl ertheilt, wann und von welcher Werft die Wiederherstellung der „Brandenburg"-Maschine in Angriff zu nehmen ist; doch glaubt man, daß mit dieser Arbeit entweder die kaiserliche Werft zu Kiel oder die der Aktiengesellschaft Germania bei Gaarden betraut werden wird. Die Bauwerft der „Brandenburg", der Vulkan bei Stettin, dürfte jedoch bei dieser Reparatur nicht in Berücksichtigung kommen. Die Arbeiten an den havarirten Schiffsmaschinen des Panzers glaubt man in ungefähr vierzehn Tagen bis drei Wochen vollenden zu können. In den nächsten Tagen wird die Besatzung der „Brandenburg" auf ungefähr die Hälfte vermindert werden, d. h. von gegen 550 Mann auf 200. Ob das Schiff nach seiner Wiederherstellung sofort wieder seine unterbrochenen Probefahrten aufnehmen wird, darüber verlautet zur Zeit nichts.

Mannheim, 1. März. Der Vizepräsident des Reichstages v. Buol tritt in einem im hiesigen ultramontanen Volksblatt veröffentlichten Artikel entschieden für die Annahme des russischen Handelsvertrages ein. Wenn ein Fehler in der Wirthschaftspolitik gemacht worden sei, liege ein solcher im österreichischen Handelsvertrag. Ein größerer Fehler würde aber jetzt die Nichtannahme des russischen Handelsvertrags sein.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 28. Februar. Die Bewohner der Kettengasse, in welcher sich die St. Wenzel-Vorschußkasse, ein vom hiesigen Klerus vor Jahren ins Leben gerufenes Geldinstitut, befindet, wurden heute Morgen durch den Fund einer Bombe in große Aufregung versetzt. Als sich heute Morgen um 7 Uhr der Redakteur des christlich-sozialen Wochenblattes „Vecerny Listy", dessen Redaktion sich im Flur des Gebäudes befindet, in sein Bureau begab, bemerkte er auf dem Hofe in der Nähe des Redaktions-Lokales einen in Fetzen gehüllten Gegenstand. Er hob denselben auf und gewahrte, nachdem er den Fetzen entfernt hatte, zu seinem Schrecken eine Sprengbombe. Es war ein Glasballon in Form einer gebauchten Flasche, ungefähr einen Viertelliter fassend. Der obere Theil des Halses war abgeschliffen, im unteren Theile stach eine Zwirnspule, die zu einer Zündschnur führte. Der äußere Theil des Ballons war mit einem Gypsübergusse versehen, in welchem gehacktes Eisen und eine Anzahl von Eisennägeln sich befanden. Gefüllt war der Ballon mit etwa 2½ Dekagramm grobkörnigen Schießpulvers. Der Administrater rief Hausbewohner herbei, dieselben fürchteten jedoch, die Bombe in die Hand zu nehmen. Erst als Wachleute kamen, wurde die Bombe entfernt und auf das Polizei-Kammissariat gebracht. Das Attentat scheint gegen die Redaktion des christlich-sozialen Blattes gerichtet zu sein. Dasselbe hat scharfe Angriffe gegen die Anarchisten und gegen die Omladina gebracht und deshalb wiederholt Drohbriefe erhalten. Einer derselben, vom 20. Juli 1893 datirt, lautete: „Es lebe das Dynamit! Es lebe der neue böhmische Staat! Herr Redakteur, ich fordere Sie im Namen des Vereins auf, mit Ihrer Hetze gegen die Jungczechen und die Studenten aufzuhören. Ihr verhetzet das Volk, ihr, die ihr mit den Feinden des czechischen Volkes ein Bündniß geschlossen, wollt Patrioten heißen, und wir sollen ruhig zuschauen? Wenn ihr nicht aufhört, werden wir euer radikal-regierungsfreundliches Blut abkühlen. Wir wollen einen selbstständigen czechischen Staat ohne die Hegemonie der Deutschen. Wenn ihr das nächste Mal gegen uns schreibt, werden wir die St. Wenzel-Vorschußkasse mit Dynamit in die Luft sprengen, wenn recht viele, blöde Altczechen in derselben sitzen." Unterschrieben war der Brief „Vlastimir, Obmann des Exekutiv-Ausschusses des patriotisch-anarchistischen Vereins für Prag und Umgebung". Dann folgten drei unleserliche Unterschriften. In einem Postskriptum heißt es: „Es werden keine vierzehn Tage vergehen und die St. Wenzel-Vorschußkasse wird sammt dem katholisch-politischen Verein nicht mehr bestehen. Unsere Parole lautet: Huß mit dem Worte, Ziska mit dem Dreschflegel, Havliczek mit dem Widerstande, wir mit Dynamit!"

Die Bombe wurde heute Vormittags im Garten des Polizei-Direktions-Gebäudes von einem Wachmanne, der gelernter Mechaniker ist, zerlegt. Es ergab sich, daß die Zündschnur bereits angebrannt war. Nebst Eisenstücken und Nägeln befanden sich in dem Gypsübergusse große Glaskorallen und gläserne Knöpfe. Der Glasballon war vom Gypsüberzuge durch ein feines Drahtgeflecht getrennt. Nach Ansicht der Sachverständigen war die Bombe zwar nicht geeignet, das Gebäude in die Luft zu sprengen, wohl aber wäre durch die Explosion derselben das Leben der Passanten gefährdet worden. Die Frequenz in diesem Gebäude ist eine sehr starke, da dasselbe ein Durchhaus ist, durch welches man von der Kettengasse in die Karlsgasse gelangt.

Triest, 1. März. Die Kronprinzessin-Wittwe Erzherzogin Stefanie hat sich hier nach Kairo eingeschifft, um eine zweimonatliche Orientreise zu machen.

Frankreich.

Paris, 1. März. Präsident Carnot richtete an den Kaiser von Oesterreich nach Kap St. Martin folgende Depesche:

„Ich schätze mich glücklich, Ew. Majestät bei Ihrer Ankunft in Frankreich meine Willkommengrüße zu übersenden, und ergreife mit Vergnügen diese günstige Gelegenheit, um Ihnen die Gefühle meiner aufrichtigen Freundschaft zu wiederholen."

Der Kaiser erwiderte: „Ich bin tief gerührt durch die liebenswürdigen Worte Ihres Telegramms und beeile mich, Ihnen dafür zu danken. Der Aufenthalt am Kap St. Martin wird, davon bin ich überzeugt, mir die lebhafteste Genugthuung bereiten. Ich bitte Sie, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung und der Gefühle aufrichtiger Freundschaft entgegenzunehmen."

Heute Vormittag wurden 26 Anarchisten zur Haft gebracht.

Die Sanitäts-Konferenz nahm in ihrer heutigen ersten Sitzung die betreffs des persischen Golfes vorgeschlagenen Maßregeln an. Die Konferenz dürfte ihre Arbeiten vor Ostern nicht erledigen.

Italien.

Rom, 1. März. Die heutige Sitzung der Kammer wurde durch Erwiderungen der Interpellanten und Fragesteller auf die gestrigen Reden des Ministerpräsidenten Crispi und des Justizministers Calenda ausgefüllt.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 1. März. Der General-Direktor für Handel und Industrie im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Madeira Pinte ist nach Paris abgereist.

Großbritannien und Irland.

London, 1. März. Die „Pall Mall Gazette" meldet, Premierminister Gladstone würde am nächsten Sonnabend von der Königin empfangen werden, um sein Entlassungsgesuch zu überreichen. Die Königin werde dann Lord Rosebery berufen. Es sei nicht beabsichtigt, das Parlament sofort aufzulösen. Gladstone würde seinen Sitz im Unterhause behalten, aber wahrscheinlich nicht Mitglied des Kabinets bleiben.

London, 1. März. Unterhaus. Der Premierminister Gladstone erklärte heute anläßlich der Berathung der Amendements des Oberhauses zur Kirchspielrathsbill, die Regierung habe beschlossen, um nicht die einzige Frucht der Session zu verlieren, die Amendements unter Protest anzunehmen; sie betrachte die Annahme der Amendements nicht als den Schluß, sondern als die Eröffnung einer Kontroverse, welche offen bleibe, bis sie befriedigend gelöst sei. Diese Amendements und die Behandlung anderer wichtiger Vorlagen seitens des Oberhauses werfe eine Frage ernstesten Charakters auf. Seit fünfzig Jahren werde das Verfahren des Oberhauses von verschiedenen Seiten als höchst unbefriedigend erachtet, jetzt sei die Lage akuter geworden, die Frage sei die, ob das Oberhaus nicht nur das ganze Werk einer Session modifiziren, sondern auch vernichten können solle. (Beifall.) Die Differenzen mit dem Oberhause seien nicht temporär oder zufällig, sondern fundamentalen Charakters. Dieser Zustand könne nicht fortdauern. (Lebhafter Beifall.) Die zwischen der Volksvertretung und der ernannten Kammer entstandene Frage müsse fortbestehen, bis sie zum Austrag gebracht sei. (Lebhafter Beifall.) In einer oder der anderen Weise müsse die Lösung dieses unaufhörlichen Konflikts gefunden werden; schließlich habe die Nation die Sache zu entscheiden. (Beifall. Zurufe von den Oppositionsbänken: „Sofort!") Die Zeit, wann und die Umstände, unter welchen das Urtheil der Nation anzurufen sein würde, habe die Regierung zu entscheiden. — Nach kurzer Debatte, in welcher Balfour die Rede Gladstone's als Kriegserklärung gegen die Reichsverfassung bezeichnet, für welche das Oberhaus keinen ernsten Grund gegeben habe, nahm das Haus den Antrag Gladstone's auf Genehmigung der Amendements des Oberhauses mit 273 gegen 37 Stimmen an. Hierauf wird das Haus bis Montag vertagt; alsdann erfolgt der Schluß der Session.

Die neue Session wird, wie der Parlamentssekretär des Schatzes, Majoribanks, im Laufe der Berathung erklärte, am 12. dieses Monats eröffnet werden.

London, 1. März. Das „Reuter'sche Bureau" meldet:

Der Privatsekretär des Premierministers Gladstone theilte auf eine Anfrage mit, die Sehkraft Gladstone's habe in den letzten Monaten und zwar seit dem Tage, an welchem Gladstone auf dem Bahnhofe in Chester ein Biscuit in das Auge geworfen wurde, schnell nachgelassen. Die Demission Gladstone's könne nicht mehr lange hinausgeschoben werden. Gladstone habe seine gestrige Audienz bei der Königin benutzt, um die wachsenden Schwierigkeiten anzudeuten, welche sich der Erfüllung seiner Amtspflichten entgegenstellten.

London, 1. März. Eine Deputation von zwanzig Mitgliedern der Radikalen hatte heute Abend eine Zusammenkunft mit dem offiziellen Sekretär der Gladstone'schen Partei, Majoribanks, um aus prinzipiellen Gründen gegen die Wahl eines Oberhausmitgliedes zum Premierminister Einspruch zu erheben. Majoribanks übernahm es, der Regierung von diesen Wünschen Mittheilung zu machen.

London, 1. März. Der Autonomie-Klub wird in wenigen Tage geschlossen werden. Der Hauptgrund ist die Gleichgültigkeit der Mitglieder. Die Kosten werden nicht mehr gedeckt, und die Aufhebung des Sozialistengesetzes in Deutschland hat denselben der Gelegenheit beraubt, daselbst wirksame Propaganda zu machen.

Rußland.

Petersburg, 1. März. Das heute Nachmittag 5 Uhr ausgegebene Bulletin über den Gesundheitszustand des Ministers des Auswärtigen von Giers besagt: In Bezug auf die Herzthätigkeit und das Allgemeinbefinden fährt die Besserung fort, die Anfälle von Herzbeklemmung wiederholen sich nicht.

Afrika.

Ueber die Unruhen in Kamerun berichtet die wegen ihrer Tapferkeit und Entschlossenheit schon rühmend erwähnte Schwester Margarethe, wie wir „Unter dem rothem Kreuz" entnehmen:

„Am 15. Dezember wurde mir ein schwerkranker Patient zu den drei anderen Kranken und der gleichfalls am Fieber darniederliegenden Schwester Emma in das Hospital gebracht. Dr. Plehn war in St. Thomé, der Lazarethgehülfe hatte einen nöthigen Weg vor, so bat ich Schwester Emma, nachdem ich gegen 5½ Uhr den Boten ins Gouvernement geschickt hatte, auf den Kranken Acht zu geben, während ich in die Apotheke gehen wollte, die im Doktorhause liegt, um dort die nöthige Medizin zu bereiten. Herr Vanselow, einer der Patienten, der einen verbrannten Arm in der Binde trug, hatte Bedenken, daß ich allein gehe. So nahm ich sein Anerbieten, mich zu begleiten, dankbar an, und wir machten uns, in dem Bestreben, bald zurück sein zu wollen, rasch auf den Weg. Kaum waren wir in der Apotheke — ich hatte die Waageschale noch in der Hand —, hörten wir Schüsse fallen, so daß Herr V. sagte: „Schnell heim!" Wir stürzten hinaus, da ich natürlich zu meinem Kranken wollte, aber schon auf halbem Wege zwischen Doktorhaus und Hospital hörten wir ein wahnsinniges Feuern auf das letztere und ebenso in unserem Rücken nach dem Gouvernementsgebäude zu. Vorwärts konnten wir nicht mehr, so kehrten wir um und erreichten ungesehen die Vorderseite des Doktorhauses und gingen in das dunkele Wohnzimmer des Doktors; dort setzten wir uns in ängstlicher Erwartung des Kommenden. Um uns, vor uns, in das Haus, überall hin flogen die Kugeln. Ich machte mich gefaßt, in der nächsten Viertelstunde sterben zu müssen. Dem armen Herrn V. mag auch nicht gemüthlich zu Sinn gewesen sein, nur einen Arm benutzen zu können, und ohne Waffen mit mir allein. Ich nahm mir vor, wenn die Rebellen kämen, ihnen entgegenzugehen, um wenigstens möglichst schnell getödtet zu werden. Wir hatten wohl eine halbe Stunde dort verbracht, — und was für eine! — da kam Herr Hesse, Gott segne ihn (er ist der Vertreter von Woermann hier draußen); der war erst zum Hospital gegangen mit noch drei anderen Herren — Plaensdorf, Stegmann und Mr. Gibney —, um uns zu holen. Im Hospital fand er Schwester Emma mit zwei Patienten; der Schwerkranke war schon fort, zum Wasser hinunter, hatte sich ein Kanoe genommen und mit den Händen, ohne Paddel, zum „Soden" gerudert, die anderen drei nun wurden in dem Boot, in dem Herr Hesse kam, auf den „Nachtigal" gebracht, und letzterer kam durch das Wasser am Ufer entlang den Hügel zum Doktorhause hinauf, weil er gehört hatte, daß Herr Vanselow und ich dort seien. Die Empfindung, die ich hatte, als ich einen weißen Schritt, d. h. Stiefel, auf der Veranda und Herrn Hesse rufen hörte, kann ich Niemand beschreiben. Nun brachte er uns unter Deckung zum Gouvernementshaus, und dort verlebten wir eine Nacht, wie sie wohl wenig Menschen erlebt haben. Wir saßen im oberen Aufbau des Hauses, Kanzler Leist, die Offiziere der Schutztruppe, Lieutenant Haering, der Offizier des Vermessungs-Detachements, Lieutenant Deimling mit seinen Matrosen, nebst den Herren von der Woermann-Faktorei, die uns geholt hatten. Das Parterre des Gebäudes wurde von verschiedenen anderen, die ich nicht alle mehr im Kopfe habe, vertheidigt. Kanzler Leist wies mir sein Schlafzimmer, das neben dem Raum, in dem alle versammelt waren, liegt, an. Kaum zwei Stunden im Gouvernementsgebäude, wurde unser Lazarethgehülfe Siepert verwundet heraufgebracht. Da ließ es verbinden! Ich zerriß Bettlücher von Kanzler Leist und verband Siepert, während die Kugeln uns immer um den Kopf sausten. Eine Kanone hatten die Feinde dicht beim Haus, an der Küche, aufgestellt, und alle Augenblicke krachte es um und unter uns von Mauerstücken. Die Fensterscheiben, die Barrikaden, alles wurde glatt durchschossen und flog uns in Splittern in das Gesicht. Munition war wenig vorhanden, und am 16. Morgens gegen 10 Uhr hies es: Wir müssen uns zurückziehen. Zuerst wurde Siepert von vier schwarzen Soldaten fortgebracht. In

dem Augenblick, als wir hinunter wollten, schlug eine Granate nach das Treppenhaus entzwei. Ueber die Trümmer hinweg eilten wir nach unten. Vorher hatten wir uns aber erst die Taschen voll Patronen gesteckt und ich ebenfalls eine Waffe, einen geladenen Revolver, den ich fand, zu mir genommen, um mich, falls es zum Letzten kommen sollte, davor zu schützen, den Barbaren lebendig in die Hände zu fallen. Die Front des Hauses war frei; dorthin gingen wir. Da bekamen wir von den Seiten ein wahnsinniges Feuer. Zuletzt sagte Jemand: „Schwester Grete, nun müssen Sie versuchen, vor uns zu fliehen; wir wollen feuern, um Sie zu decken, und unmittelbar nachkommen." Da befahl ich meine Seele Gott und lief voraus, so schnell mich meine Füße tragen konnten. Auf dem Wege wurde auf mich gefeuert. In einem Moment, als ich einen Schuh verlor und mich danach bückte, sauste mir eine Kugel über den Kopf fort. — Mag übrigens ein reizendes Bild gewesen sein: in einer Hand den Schuh, in der Rechten den Revolver, das Kleid von oben bis unten voll Blut. Auf dem Kopf einen großen Hut vom schwarzen Lazarethgehülfen! So kamen wir, immer umsaust von den Kugeln der Schwarzen, ans Wasser, auf die neue Landungsbrücke und in die Boote. Von der „Nachtigal" schickte man sofort die Pinasse, die nahm uns ins Schlepptau und brachte uns an Bord. Die Post muß fort, also so viel für heute, daß Sie nicht ganz ohne Nachricht bleiben; in acht Tagen, mit der „Aline", sende ich die Fortsetzung. Das Hospital ist arg zerschossen, und momentan hat Herr Hesse, unser Lebensretter (denn fünf Minuten, nachdem wir fort waren, wurde das Doktorhaus gestürmt), uns mitsammt den Patienten in seinem Hause aufgenommen."

Amerika.

Newyork, 1. März. Eine Depesche aus der Stadt Mexiko meldet, daß Wilson, der Urheber des neuen amerikanischen Zolltarifs, schwer erkrankt ist. Wilson traf in der vergangenen Woche in Mexiko ein, um seine durch die parlamentarische Thätigkeit erschütterte Gesundheit wiederherzustellen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. März. Die Militärverwaltung bringt in Erinnerung, daß Reklamationen (Anträge auf Zurückstellung bezw. Befreiung von der Aushebung in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse § 32 der deutschen Wehr-Ordnung) bezüglich aller Militärpflichtigen, auch der Einjährig-Freiwilligen, vor dem am 13. März d. J. beginnenden Musterungsgeschäft, spätestens aber im Musterungs-Termine bei den Ersatz-Kommissionen anzubringen sind. Nach der Musterung angebrachte Reklamationen werden nur dann berücksichtigt, wenn die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

— Betreffs der Beleuchtung der Treppen und Flure scheinen noch Irrthümer zu bestehen, indem von einigen Hausbesitzern angenommen wird, daß die Beleuchtung erst von der Zeit an zu erfolgen hat, welche in der Polizei-Verordnung angegeben ist, im Monat März also um 7 Uhr Abends. Thatsächlich muß die Beleuchtung von Eintritt der Dunkelheit an erfolgen. Die in der Polizei-Verordnung ausdrücklich genannten Zeiten geben nur die Stunde an, zu der die Lampen spätestens brennen müssen.

— Der vom Frauenverein für Kückenmühle kürzlich veranstaltete Wohlthätigkeits-Bazar hatte einen sehr erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Die erzielte Rein-Einnahme belief sich auf 2403,56 Mark, welche Summe der Anstalt Kückenmühle überwiesen werden konnte.

— Am 8. März veranstaltet die großherzoglich hessische Kammersängerin Fr. Jettka-Finkenstein im Saale der Abendhalle ein Konzert. Es ist dies eine noch jugendliche Künstlerin, welche ein außergewöhnliches Talent besitzt, und die bei ihrem Auftreten in Berlin, Wien, London, Rotterdam, Hamburg und anderen Städten unvergleichliche Erfolge erzielt hat. Fr. Finkenstein bietet aber in ihren Konzert-Programms, vermöge ihres außergewöhnlichen Könnens eine bisher noch nie dagewesene Vielseitigkeit, sie wird allen Richtungen der gesammten Musikliteratur der alten und der neueren Schule gerecht und bringt dem Zuhörer die Meisterwerke der altitalienischen Schule, sowie die graziösen Liederperlen der französischen Komponisten in ihrer Originalfassung und Sprache, neben den gediegenen Werken unserer deutschen Tonheroen, meisterhaft zu Gehör.

— Zum Rektor der Universität Greifswald für das Studienjahr 1894—95 ist der Professor der romanischen Philologie, Direktor des Seminars für neuere Philologie, Professor Dr Eduard Koschwitz gewählt.

— Während des Monats Februar 1894 gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege — Klosterhof 12 — 529 Meldungen bezw. Gesuche ein gegen 450 im Januar 1894. Es wurden 345 Hülfesuchende mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod, 99 mit Mittagessen und 1 mit Brod unterstützt. Den Einzelnen wurden 2, den Innungen 14 zugewiesen, dagegen 6 Gesuche als unbegründet abgelehnt. Arbeitsgesuche gingen 51, Arbeitergesuche 11 ein, in 9 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

Stadt-Theater.

Die Operette „Lachende Erben" von Weinberger hatte bei ihrer gestrigen Aufführung einen recht freundlichen Erfolg, und dürfte sich auf dem Spielplan des Stadt-Theaters längere Zeit erhalten, als im vorigen Jahre im Elysium-Theater. Das von J. Horst und L. Stein verfaßte Libretto ist an Einfachheit und Harmlosigkeit nichts zu wünschen übrig. Der Besitzer des Schlosses Grieben hat in seinem Testament die sonderbare Klausel aufgenommen, daß Margit van der Meeren, die Tochter einer Jugendfreundin, oder der Sohn eines Jugendfreundes, dessen Namen nur der im Testament als Vollstrecker ernannte Notar kennt, Universalerbe werden soll, und zwar soll die Erbschaft von dem angetreten werden, welcher sich zuerst verheirathet. Margit will nicht als reiche Erbin, sondern um ihrer selbst willen geheirathet werden, deshalb läßt sie ihre Gesellschafterin Sybille als angebliche Erbin auftreten, um so unerkannt die einzelnen Freier prüfen zu können. Hierdurch entstehen einige wirksame Verwechselungsscenen, die damit ihren Abschluß finden, daß sich die beiden vom Erblasser in Aussicht genommenen Erben in Liebe nähern und die Erbschaft gemeinsam antreten. Die Musik von Weinberger bietet keine große Originalität, einige Anklänge von Strauß und Offenbach sind unverkennbar, aber volksthümliche Musik, gefällige, ansprechende Weisen beleben die Operette.

Die Aufführung, unter Regie des Herrn F. Gluth, recht sorgfältig vorbereitet, ging flott von Statten, und waren die Vertreter der Hauptrollen diesen nach allen Richtungen hin gerecht. Entzückend im Spiel und Gesang war Frl. Hardegen als „Margit van der Meeren" und fand sie an dem „William Brandt" des Herrn Schröter einen würdigen Partner. Herr Kotzschke gab den in die galanten Abenteuer seines Herrn eingeweihten Bedienten „Cyprian" mit prächtigem Humor und auch der „Kommandant", welcher starke Reminiscenzen an den „Ollendorf" des Bettelstudenten aufweist, wurde von Herrn Cotta recht gut zur Darstellung gebracht. Die Rolle der hübschen Nachtwächter-Tochter „Elly" fand in Fräulein Bojé eine gute Vertreterin, natürliche Anmuth zeichnete ihr Spiel aus und ist ihre Stimme auch nicht groß, so reichte sie für die Anforderungen der Rolle doch aus. Frau Werner verstand es, als „Sybille" eine wirksame Komik zu entwickeln, und gleiches läßt sich von Herrn Textor's Nachtwächter sagen. Chor und Orchester hielten sich unter Leitung des Herrn Kapellmeister Fritz Reinhardt recht brav, dem Chor würde es jedoch nichts schaden, wenn er sich ein wenig im „Strammstehen" üben und sich vorher instruiren wollte, wo rechts und links ist.

Konzert.

Vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft fand gestern im großen Saale des Konzerthauses die Aufführung der Bruch'schen Tondichtung „Das Lied von der Glocke" für Chor, Solostimmen, Orchester und Orgel seitens des Stettiner Musikvereins unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Lorenz statt. Wie überall bei Bruch's Musik, so wird der Zuhörer auch in diesem seinem Tonwerk sowohl durch den Reichthum der interessanten und hochbedeutenden Einzelheiten, als auch durch den genialen Aufbau des Ganzen in hohem Maße gefesselt. Wenn auch von den Soli zum Theil vielleicht gesagt werden könnte, daß dieselben, sollen sie zu wirksamer Geltung kommen, vorzügliche Interpretation gebrauchen, so macht der chorische Theil durchweg einen imposanten Eindruck. Ueberall offenbart sich hier ein kräftiges und erfolgreiches Ringen nach lebenswahren Ausdrucksformen und die Entwickelung der dramatischen Momente, sowie der Ausdruck der lyrischen Scenen der Schillerschen Dichtung geschehen in so genialer Weise, daß sich der erhebenden Wirkung, welche das Ganze erzielt, Niemand zu entziehen vermag. Von besonderem Reiz ist der charakteristische Ausdruck und Farbenton der effektvollen Instrumentirung, in welcher überall eine wohlthuende Klarheit und Konsonnanz zu Tage tritt und die mancherlei Vorzüge, welche nach dieser Seite hin in die Erscheinung treten, zeugen ebenfalls in beredter Weise von der Qualität des schönen Werkes.

Die Aufführung war eine wohlgelungene, was um so mehr sagen will, als die Schwierigkeiten, die hier bewältigt werden müssen, nicht gering sind. Die stellenweise scheinbar etwas zaghaften Choreinsätze konnten der erwärmenden Wirkung des Ganzen keinen Abtrag thun und es muß dem Chor, der in seiner ganzen Fülle wie in den feinsten Abstufungen überaus glänzend hervortrat, uneingeschränktes Lob gezollt werden. Die Soli lagen in den Händen der Damen Fräulein Overbeck und Frau Gardeike, sowie der Herren Hildach und Ritter. Fräulein Overbeck ist uns längst von der vortheilhaftesten Seite bekannt; ihre echt künstlerische Vortragsweise war auch gestern wieder von hohem Interesse. Nicht minder ansprechend wußte Frau Gardeike ihre Altpartie zu gestalten; ihre Stimme ist nicht groß, aber von sympathischem Wohlklang und ihr inniger und edler Vortrag stellte ihre Darbietungen in ein günstiges Licht. Herr Hildach, einer der anerkanntesten Baritone, wußte mit seinem klangvollen Organ und durch die Noblesse seiner Vortragsweise auch gestern wieder auf alle Hörer einen tiefen Eindruck zu machen. Die Tenorpartie vertrat Herr Ritter. Sein Gesang empfahl sich durch warme Empfindung und seine vortreffliche Phrasirung ließ überall den tüchtigen Sänger erkennen, wenngleich nicht unerwähnt bleiben möge, daß seine Stimmmittel in den höheren Lagen öfters den erwünschten Schmelz vermissen ließen.

Die Orgel, gespielt von Herrn Rust, war in der Einleitung und auch im weiteren Verlauf der Aufführung von guter Wirkung. Das Orchester hielt sich wacker und trug auch in seinem Theil zum schönen Gelingen des Ganzen bei. —t.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 1. März. Das hiesige Lootsenamt veröffentlicht Folgendes: „Kapitän O. Dieckow von SD. „Stockholm" hat auf der Reise von London nach Stettin am 26. Februar, Abends, in 55° 12′ N.-Br. und 5° 34′ O.-L. den anscheinend von der Mannschaft verlassenen Schooner „Amaranth" aus Papenburg angetroffen. Vor-Marssegel und Großsegel standen, doch hatte das Schiff eine schwere Schlagseite nach Steuerbord. Wind WNW., frisch wehend, dick mit Schmutzregen."

Kolberg, 1. März. Einer Herzlähmung erlag gestern Nachmittag plötzlich der Generallieutenant z. D. v. Wedel Excellenz. Zuletzt Kommandant in Königsberg, hatte er während des Krieges von 1870—71 mit großer Auszeichnung theilgenommen und hatte später auch im Kriegsministerium eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelt. Die ihn kannten, wußten seine Vorurtheilsfreiheit und Herzlichkeit zu schätzen. Der gute, freundliche alte Herr wird in vieler Erinnerung fortleben.

Kunst und Literatur.

Himmel und Erde, populär-naturwissenschaftliche Monatsschrift, herausgegeben von der Gesellschaft Urania. Redakteur Dr. M. Wilhelm Meyer, Verlag von Hermann Paetel, Berlin, Jahrg. VI, Heft 5.

Das Februarheft bringt den von Prof. Wilhelm von Bezold in der Urania gehaltenen Vortrag über „Wolkenbildung", worin die drei wesentlichsten Arten der Wolkenentstehung durch Wärmeabgabe, Mischung und Ausdehnung in gemeinverständlicher Weise klargelegt werden. Zur Veranschaulichung dienen hierbei eine Reihe photographischer Wolken-Aufnahmen von Neuhauß, Riggenbach und Sprung. Die Fortsetzung des Vortrages von Dr. Karl Müller über das „Wirken und Schaffen der Pflanzenwelt" behandelt die enorme Arbeitsleistung der Pflanzenwelt in dem ewigen Kreislauf von Kraft und Stoff, und die große Bedeutung des Waldes für das Klima und die Vegetation. [21]

Von **Meyers Volksbüchern** bieten in Nr. 1001—1004 den ersten Band einer Auswahl aus der schönsten morgenländischen Märchensammlung: Tausendundeine Nacht, die Nummern 1005—1008 den zweiten Band. Im Gegensatz zu diesen bieten die Nummern 1009—1011 die schlichten, echt deutschen, gemüthstiefen Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Die Nummern 1017—1018 Spittas Psalter und Harfe. Geistliche Lieder, dem nach religiöser Erbauung verlangenden Gemüth ein ebenso sinniges wie dichterisch schönes Geschenk. — Meyers Volksbücher verdienen in Wahrheit die Beachtung weitester Kreise, denn sie bieten auch dem weniger Bemittelten durch den überraschend billigen Preis (jede Nummer kostet in handlichem Taschenformat, geheftet und beschnitten, nur 10 Pf.) die Möglichkeit, sich an den unvergänglichen Geistesschätzen aller Kulturnationen zu erfreuen. [18]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 1. März. Ein Doppelmord wurde heute zu früher Morgenstunde aus Groß-Lichterfelde gemeldet. Der Thatbestand ist folgender: Zu früher Morgenstunde wurde heute in der Steglitzerstraße zu Lichterfelde, unweit der Kaserne des Garde-Schützen-Bataillons in einer großen Blutlache auf dem Straßendamm der Prokurist Adolf Dettloff todt aufgefunden. Etwa 20 Schritte davon nach dem Potsdamer Bahnhofe zu lag die Leiche des Gärtners August Kurz gleichfalls in einer Blutlache, die sich über die ganze Straße erstreckte. Der Gendarm Thierbaum erkannte bei Dettloff einen Schnitt im linken Oberschenkel, der vom Knie bis an den Leib reichte, bei Kurz einen Stich in den Unterleib. Der Bürgermeister Schulz mit dem Polizei-Kommissar Mohr war gleich an Ort und Stelle. Die Nachforschungen ergaben, daß die beiden Gemordeten sich mit dem Kutscher bezw. Gärtner Helbig, der in der Margarethenstraße 9 bei dem Baumeister Schmidt wohnt, während der Nacht in dem Wirthshause von Kube, gegenüber der Kaserne, befunden und gemeinsam Billard gespielt hatten. Dabei soll ein kleiner Streit stattgefunden haben. Dettloff und Kurz verließen die Wirthschaft etwa gegen 4 Uhr Morgens, gleich nach ihnen entfernte sich Helbig. Dieser Umstand lenkte den Verdacht der Thäterschaft auf Helbig, der denn auch um 8 Uhr durch den Gemeindediener Höhn in seiner Wohnung festgenommen und nach dem Amtsgefängniß gebracht wurde. Trotzdem sich an seiner Kleidung Blutflecke befinden — namentlich auch an der Weste — so will er dennoch von der That nichts wissen. Er giebt an, daß er um 1½ Uhr nach dem Verlassen des Kube'schen Lokals auf der Straße einen Schlag auf den Kopf erhalten habe, ohne zu wissen, von wem; dann sei er hülferufend davongelaufen. Von den beiden anderen habe er Niemand gesehen. Die Behörde steht dieser Aussage zweifelhaft gegenüber, hat aber seine Betheiligung an der Blutthat noch nicht feststellen können, da das Messer, mit dem Dettloff und Kurz bearbeitet worden sind, noch nicht aufzufinden war. Die beiden Erstochenen, die den Tod durch Verblutung gefunden haben, sind nach der Leichenhalle des Friedhofes gebracht worden. Helbig ist etwa 30 Jahre alt und von kleiner schmächtiger Gestalt. Man sollte kaum für möglich halten, daß er jene beiden Männer, die die Stiche von vorn erhalten haben müssen, um das Leben zu bringen im Stande gewesen sei.

— Der technische Direktor der Stollberger Glashütten-Aktien-Gesellschaft „Glashütte Jordan", Herr Epstein, hat ein Patent auf die von ihm erfundenen Gasglühlicht-Zylinder erhalten, welches er gegen einen geringen prozentualen Antheil am Reingewinn auf seine Gesellschaft übertragen hat. Die Ausbeutung dieses Patents verspricht eine sehr erfolgreiche zu werden, da die Interessenten des bekanntlich stark in Aufnahme gekommenen Gasglühlichtes schon längst nach einem geeigneten Glaszylinder suchen, der eine größere Sicherheit bietet, als die bisher in Gebrauch befindlichen und namentlich eine Jahre lange Schonung des sogenannten „Strumpfes" ermöglicht, während gerade die Nothwendigkeit einer öfteren Erneuerung des Strumpfes sich vielfach als ein störender Faktor für die weitere Verbreitung des Gasglühlichts erweist. Die Epstein'sche Erfindung entspricht allen Anforderungen in dieser Richtung. Wir bemerken, daß sich die Aktien der Stollberger Glashütten-Gesellschaft „Glashütte Jordan" zum größten Theil im Besitz der Rheinisch-Westfälischen Bank befinden.

— Die jüngste Tochter des verstorbenen Staatsministers Dr. jur. Friedenthal, Fräulein Rena Friedenthal, hat sich mit dem zweiten Sohne des Freiherrn v. d. Lancken-Wakenitz-Boldewitz, dem Lieutenant im Regiment der Gardes du Corps Freiherrn Oskar v. d. Lancken-Wakenitz, kommandirt zur kaiserlichen Botschaft in Paris, verlobt.

Rom, 1. März. Die Wittwe des bekannten Pamphletisten Professor Sbarbaro, der seine Familie im bittersten Elend zurückgelassen, nahm heute auf dem Grabe ihres Gatten Gift. Kirchhofbeamte schafften die Unglückliche ins Spital.

Kopenhagen, 1. März. Als der dänische Konsulatssekretär Meyer in London am Freitag Nachmittag allein im Bureau war, stürzte eine verkleidete Person ins Zimmer, warf ihm eine ätzende Flüssigkeit ins Gesicht und machte dann einen Griff nach dem Geldschrank. Meyer konnte den Raub noch verhindern, worauf der Attentäter entwich; aber Meyers Augen und Hals waren von der giftigen Säure angegriffen, zugleich hatte er so viel von ihr in den Mund erhalten, daß eine Entzündung eintrat, die am nächsten Tage seinen Tod herbeiführte.

London, 1. März. Durch eine Explosion von Schießbaumwolle in der Regierungswerkstätte von Waltham Abbey wurden vier Personen schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 1. März. Ueber die mehrmals erwähnte Strandung des Hamburger Postdampfers „Adolph Woermann" gehen der „H. B.-H." jetzt folgende Einzelheiten zu: „Am 2. Februar, Nachmittags gegen 5 Uhr, als der Dampfer bei langsamer Fahrt seinen Ankerplatz bei Nifoo (Liberia) fast erreicht hatte, stieß derselbe plötzlich auf einen bisher unbekannten Felsen und blieb trotz aller angestellten Maschinenmanöver festsitzen. Die Strandungsstelle ist bisher von den Woermann-Dampfern auf jeder Reise stets ohne Unfall passirt worden. Durch Lothung wurde festgestellt, daß sich hinter und vor dem Schiffe tiefes Wasser befand, so daß der Kapitän es für gefährlich erachtete, länger auf dem Schiffe zu bleiben, da dasselbe seiner Lage nach unbedingt durchbrechen mußte. Es wurden daher die Böte klar gemacht und mittelst derselben die Passagiere und Mannschaften in Tishtown Nifoo gelandet, wo sie von den Eingeborenen freundlich aufgenommen wurden. Die Landung vollzog sich bei ruhigem, schönem Wetter ohne Unfall. Als indessen am folgenden Tage Zwistigkeiten unter den Eingeborenen ausbrachen, siedelten die Schiffbrüchigen nach dem etwa eine Stunde entfernten Great Nifoo über — die Herren auf dem Landwege, die Damen in den Böten — und fanden dort Unterkunft theils bei den amerikanischen Missionen, theils in einer ehemaligen Woermannschen Faktorei, wo sie den Umständen nach verhältnißmäßig gut aufgehoben waren. Proviant für längere Zeit war glücklicherweise geborgen worden, ebenso ein größerer Theil der Passagiereffekten. Am 6. Februar kam der nach Hamburg bestimmte Dampfer „Aline Woermann", Kapitän Jarck, vor Great Nifoo an, derselbe übernahm die schiffbrüchige Mannschaft mit Ausnahme des Kapitäns, Schiffsarztes, Koches und Ober-Stewards, welche letztere bei den Passagieren zu deren Bedienung zurückblieben. Die Passagiere wurden am folgenden Tage von dem ausgehenden Dampfer „Karl Woermann", Kapitän Fastert, abgeholt und sind, wie bereits gemeldet, inzwischen an ihren Bestimmungsorten gelandet. Die Mannschaften sind mit dem Dampfer „Aline Woermann" am Dienstag Morgen hier eingetroffen und im Seemannshause untergebracht worden, während der Kapitän nebst Arzt, Koch und Steward sich an Bord des Dampfers „Hedwig Woermann", Kapitän Schilling, befinden, welcher am Donnerstag hier erwartet wird.

London, 1. März. Der Postdampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft „Scandia" passirte, mit in Unordnung gerathener Maschine nach Southampton zurückkehrend, Prawle Point.

Reval, 2. März. Der englische Dampfer „Royal Minstrel", von Reval nach Dünkirchen unterwegs, ist bei Odinsholm in der Nähe von Reval in tiefem Wasser gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. März.

Wetter: Regnig. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: SW.

Weizen unveränd., per 1000 Kilogramm loko 133,00—137,00, per April-Mai 138,50 B. u. G., per Juni-Juli 142,00 B. u. G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 114,00—117,50, per April-Mai 120,50 B. u. G., per Juni-Juli 123,50 B. u. G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 135,00 bis 144,00, feinster über Notiz.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30 bez., per März 70er 29,7 nom., per April Mai 70er 30,3 nom., per Mai-Juni 70er 30,7 nom., per August-September 70er 32,2 nom.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 29,7.

Berlin, 2. März.

Weizen per Mai 143,25 bis 143,50 Mark, per Juli 145,50 Mark, per September 1894 147,50 Mark.

Roggen per Mai 125,00 bis 125,50 Mark, per Juli 1894 125,00 Mark, per September 125,00 Mark.

Rüböl per April-Mai 44,30 Mark, per Oktober 45,00 Mark.

Spiritus loko 70er 31,20 Mark, per April 70er 36,10 Mark, per Juli 70er 37,20 Mark, per September 1894 70er 37,80 Mark.

Hafer per Mai 132,75 per Juni 1894 132,25 Mark.

Mais per Mai 104,75 Mark, per Juni 1894 104,75 Mark.

Petroleum per März 18,60 Mark.

Berlin, 1. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,75
do. do 3½%	101,75
Deutsche Reichsanl. 3%	87,80
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98 70
do. Landescred.-B. 3½%	97,70
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	98 75
do. 3%	86,75
Italienische Rente	74,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	47,25
Ungar. Goldrente	98,70
Rumän. 1881er amort. Rente	96,20
Serbische 5% Tab.-Rente	64,75
Griech. 5% Goldr. v. 1890	27,50
Griechische 4% Goldrente	28 60
Russ. Boden-Credit 4½%	104,40
do. do von 1880	100,10
Mexika. 6% Goldrente	58,80
Oesterr. Banknoten	163 85
Russ. Banknoten Cassa	220,70
do. do Ultimo	220 50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,75
do. (110) 4%	105 75
do. (100) 4%	101,30
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	100 25
Stett. Vulc.-Prioritäten	125,00
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg	
St... m-Akt. à 1000 M.	24,50
do. 6% Prioritäten	24,50
Petersburg kurz	217,40

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	129,75
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	91,75
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	203 00
„Union", Fabrik chem. Produkte	126,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,75
Anatol. 5% gar.-Eisb Pr.-Obl.	59,90
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	194,25
Berliner Handels-Gesellsch.	137,20
Oesterr. Credit	226,30
Dynamite Trust	136 75
Bochumer Gußstahlfabrik	135,00
Laurahütte	126,50
Harpener	137 60
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	122 90
Dortm. Union St.-Pr. 6%	63,60
Ostpreuß. Südbahn	98 90
Marienburg-Mlawka-bahn	89,50
Mainzerbahn	117,90
Norddeutscher Lloyd	115 90
Lombarden	48,50
Franzosen	——

Tendenz: fest.

Paris, 1. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 28
3% amortisirb. Rente	99,37½	98,97½
3% Rente	99,50	99,32½
Italienische 5% Rente	73 60	73,75
3% ungar. Goldrente	96 18	95,59
III. Orient	69,50	69,50
4% Russen de 1889	100,00	99,90
4% unifiz. Egypter	105,85	105,50
4% Spanier äußere Anleihe	63,37	63,50
Convert. Türken	24,37½	24,25
Türkische Loose	109,75	109,25
4% privil. Türk.-Obligationen	482,00	481,00
Franzosen	670,00	663,75
Lombarden	236,25	237,50
Banque ottomane	613,00	607,00
„ de Paris	620,00	616,00
„ d'escompte	10,00	—,—
Credit foncier	982,00	931,00
„ mobilier	83,00	80,00
Meridional-Aktien	517,00	517,00
Rio Tinto-Aktien	367,50	368,75
Suezkanal-Aktien	2755,00	2738,00
Credit Lyonnais	773,00	773,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	438,00	433,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₁₆	122,50
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,15½
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechsel Amsterdam k.	206,43	206,43
„ Wien k.	198,75	199 00
„ Madrid k.	407,50	407,75
Comptoir d'Escompte, neue	13,62	13,62
Robinson-Aktien	—,—	126,87
Portugiesen	20,81	20,50
3% Russen	85,05	84,85
Privatdiskont	$2^{1}/_{16}$	$2^{3}/_{16}$

Posen, 1. März. Spiritus loko ohne Faß 50er 47,60, do. 70er 28,20. Still.

Hamburg, 1. März, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Februar 12,70, per März 12,70, per Mai 12,90, per September 12,40. Ruhig.

Hamburg, 1. März, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 81,75, per Mai 80,00, per September 76,75, per Dezember 72,25. — Behauptet.

Bremen, 1. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,85 B. — **Baumwolle** stetig.

Pest, 1. März, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** **Weizen** loko flau, per Frühjahr 7,15 G., 7,16 B., per Herbst 7,43 G., 7,44 B. **Hafer** per Frühjahr 6,70 G., 6,72 B. **Mais** per Mai-Juni 4,77 G., 4,78 B. **Kohlraps** per August-September 12,00 G., 12,05 B. — Wetter: Regen.

Amsterdam, 1. März, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine per März 143,00, per Mai 145,00. **Roggen** per März 103,00, per Mai 104,00, per Juli 106,00, per Oktober 109,00. — **Rüböl** per Mai —,—, per Herbst —,—.

Amsterdam, 1. März. **Java-Kaffee** good ordinary 52,00.

Amsterdam, 1. März. **Bancazinn** 43,00.

Antwerpen, 1. März, Nachmittags 2 Uhr. 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per April 12,25 B., per Mai 12,25 B., per September-Dezember 12,50 B. — Fest.

Antwerpen, 1. März. **Getreidemarkt.** **Weizen** ruhig. **Roggen** flau. **Hafer** flau. **Gerste** ruhig.

Havre, 1. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per März 101,00, per Mai 98,50, per September 94,00. Ruhig.

London, 1. März. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London, 1. März. 96prozent. **Javazucker** loko 15,75, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 12,62, ruhig. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 1. März. **Chili-Kupfer** 40,87, per drei Monat 41,37.

Newyork, 1. März. (Anfangs-Kourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per April —,—. **Weizen** per Mai 63,50.

Bankwesen.

Paris, 1. März. **Bankausweis.**
Baarvorrath in Gold Franks 1 712 938 000, Zunahme 705 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 267 799 000, Abnahme 87 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 715 779 000, Abnahme 82 593 000.
Notenumlauf Franks 3 527 109 000, Zunahme 42 172 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 382 934 000, Abnahme 27 498 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 191 862 000, Abnahme 13 216 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 286 394 000, Abnahme 1 717 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 4 310 000, Zunahme 388 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Noten-Umlauf 84,50 Prozent.

London, 1. März. **Bankausweis.**
Totalreserve Pfd. Sterl. 22 522 000, Abnahme 80 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 24 308 000, Zunahme 360 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 30 031 000, Zunahme 281 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 23 526 000, Zunahme 244 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 29 469 000, Zunahme 1 603 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 10 135 000, Zunahme 633 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 20 101 000, Abnahme 118 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 8 939 000, unverändert.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 56⅜ gegen 60¼ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 138 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 31 Millionen.

Wasserstand.

Stettin, 2. März. Im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. März. Aus bester Quelle können wir die durch die Presse gehenden Gerüchte von einem angeblich bevorstehenden Wechsel in zwei Ministerien als unbegründet bezeichnen. Keines der Mitglieder des preußischen Staatsministeriums trägt sich zur Zeit mit Absichten, die die vorstehend verzeichneten Gerüchte zu berechtigen geeignet sind.

Die Kommission zur Berathung des russischen Handelsvertrages dürfte heute nach Schluß der Plenarsitzung des Reichstages gewählt werden. Betreffend die Person des Vorsitzenden schweben noch Verhandlungen zwischen den Fraktionen, doch haben wir Grund anzunehmen, daß Frhr. von Manteuffel für die Wahl ausersehen werden dürfte.

Wien, 1. März. Nach einer Meldung, welche der „Polit. Korr." aus Petersburg zugegangen, hält der Zar am 5. März über die ganze Petersburger Garnison eine Revue ab. — Anfang April siedelt der Hof nach Livadia über.

Das russische Finanzministerium setzte eine Kommission zur Untersuchung des nach dem Auslande gehenden Getreides ein, damit keine fremden Substanzen beigemengt werden.

Pasic verbleibt als serbischer Gesandter in Petersburg.

Brüssel, 1. März. Der Kammer-Abgeordnete Coremann hielt eine heftige antimilitärische Rede, sämmtliche Argumente des Generals Brialmont widerlegend. Die Behauptung Brialmonts, daß die Neutralitätsverträge nicht im Falle eines Krieges gehalten würden, sei eine Beleidigung der Großmächte.

Paris, 2. März. „Cocarde" veröffentlicht heute einen sensationellen Artikel, in welchem erzählt wird, daß Präsident Carnot ein eigenhändiges Schreiben an die Königin von England gerichtet habe, um sie zu bitten, den englischen Gesandten in Paris, Lord Dufferin, sofort abzuberufen, da er die jüngsten im „Figaro" erschienenen Skandal-Artikel über die angebliche Ausforschung des Zaren durch die Prinzessin Waldemar in Kopenhagen veröffentlicht habe. Das Blatt fügt hinzu, die Regierung wisse sogar, welche Summe Lord Dufferin ausgegeben habe, um diesen Skandal hervorzurufen.

Rom, 2. März. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Kammer den Antrag Crispi's auf Verleihung unumschränkter Vollmachten zur Reorganisirung der Verwaltung annehmen werde, man zweifelt jedoch, daß die Ersparnisse, welche aus dieser Reform hervorgehen sollen, irgend eine Bedeutung haben werden, da dieselben nur auf kleine Posten ausgedehnt werden könnten.

Venedig, 2. März. In Massa-Lombarda überraschte ein Polizei-Kommissar mit einer Abtheilung Karabinieri eine Versammlung eines anarchistischen Geheimbundes. Es wurde ein großer Vorrath von Waffen, aufrührerische Plakate und bedeutende Summen Geldes mit Beschlag belegt. Der Vorsitzende des Geheimbundes Dr. Mori tödtete sich durch einen Revolverschuß.